

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 7

Artikel: Leben
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihre Augen blitzten. Er überhörte geflüstert die versteckte, aber darum nicht minder infame Drohung.

„Vorwärts, komm! Wir fahren nach Hause. Du nimmst den Schmuck um.“

„Ich lasse mich nicht zwingen.“

„So kannst du unmöglich in Gesellschaft geh'n!“

„Dann geh' allein!“

„Das will ich tun.“

Schweigend stiegen sie Seite an Seite die Treppe hinunter. Wortlos nebeneinander sitzend, fuhren sie durch die dunkle Nacht. Als die Limousine vor der Villa hielt, stieg er aus, schloß die Haustür auf, ließ sie eintreten und schloß wieder zu. Sie hörte, wie der Wagen davonrollte. Wie im Traume wankte sie die Stufen empor.

„Ich bin nicht ganz wohl und wünsche vorderhand allein zu bleiben,“ sagte sie zu der bestürzt dreinsiehenden alten Kammerfrau und zog sich in ihr Zimmer zurück.

In der Ecke des Sofas saß starr und unbeweglich die kleine Japanerin, in ihrem silberdurchwirkten Seidenkimono, das rabenschwarze Haar kunstvoll aufgesteckt, die Saffianpantöffelchen an den Füßen, und stierte nachdenklich und versunken in die gegenüberliegende Sofaecke.

In einer Aufwallung von Entrüstung ging Mimée auf die Puppe los: „Was faselst du ins Blaue hinein? Jene andere braucht meine Hilfe nicht, und wenn eine von uns beiden unglücklich ist, so bin ich es!“

Da wendete die Puppe plötzlich ganz unerwartet den Kopf herum und richtete die glänzenden schwarzen Perlen ihrer Augensterne auf sie, mit einem Ausdruck unsäglicher Traurigkeit: „Das war es doch, Madame, warum ich sagte, das Weinen sei mir näher als das Lachen.“

Wie versteinert starrte Mimée sie an. In demselben Augenblick pochte es an die Tür. Es war die Jose.

„Gnädige Frau entschuldigen, dies Päckchen wurde eben abgegeben: sofort und persönlich in Ihre Hände zu legen.“

Gespannt riß Mimée die Umhüllung auf. Die Diamanten ihres Kolliers funkelten ihr entgegen.

Ende.

Leben.

Will die Kraft den Sommer schaffen,
Und aus Blüten Früchte treiben,
Darf sie nicht in süßem Träumen
Bei dem Blühen stehen bleiben.

Denn des Frühlings holde Wunder
Muß das Leben stets vernichten,

Selber muß es sich zerstören,
Um sich selber zu errichten.

Das Vergehen für den einen
Ist Erstehen für den andern,
Ewig einig muß das Leben
Mit dem Tod die Welt durchwandern.

Johanna Siebel.